

Handel und Wirtschaft

Info für Lehrpersonen



Arbeitsauftrag	<p>In einem Gruppenpuzzle werden Ausdrücke und Abläufe aus Handel und Wirtschaft kennengelernt und weitergegeben:</p> <ul style="list-style-type: none">• Es werden vier Expertengruppen gebildet, jede Gruppe erhält ein Thema (Anzahl Kopien = Anzahl Gruppenmitglieder). Das Thema wird in der Gruppe gelesen und bearbeitet.• Wenn das Thema bearbeitet ist, werden die Gruppen neu zusammengesetzt. In jeder neuen Gruppe hat es mindestens ein Gruppenmitglied aus jeder alten Gruppe. <p>In den neuen Gruppen bringen nun die jeweiligen Experten den anderen das Thema näher.</p>
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Die SuS kennen die wichtigsten Ausdrücke und Abläufe der Wirtschaft. In Gruppen lernen sie, als Mitglieder und als Experten Informationen aufzunehmen und weiterzugeben.
Material	<ul style="list-style-type: none">• Themenblätter• Lexika, Duden, Internet
Sozialform	Gruppenpuzzle
Zeit	45'

Zusätzliche Informationen:

- Anspruchsvolle Angebote zu Handel und Wirtschaft finden Sie auch hier: www.iconomix.ch.



Aufgabe:

Lest den Text und versucht, mithilfe von Duden, Lexika oder Internet die Fachbegriffe zu verstehen.

Produktion

Auf der ganzen Welt werden **Rohstoffe** abgebaut. Dazu gehören alle Metalle, aber auch Mineralien und Erdöl. Daraus werden Dinge mit gänzlich neuen Eigenschaften hergestellt. Wenn wir uns umschaun, merken wir, aus wie vielen Kunststoffen, die es in der Natur nicht gibt, unsere Gegenstände angefertigt sind. Viele dieser Kunststoffe werden aus Erdöl hergestellt, einem Rohstoff, der zuerst raffiniert, d. h. gesäubert und danach veredelt wird.



Die **Produktionsmethoden** werden ständig verbessert. Neue Erfindungen wie Fließband oder Roboter, elektro- oder motorbetriebene Apparaturen und Maschinen, ersparen uns die Muskelkraft. So kann schneller und mit weniger Personalaufwand viel produziert werden. Die Manufakturen von früher sind von grossen oder auch kleineren **Fabriken** abgelöst worden.

Viele Hersteller (**Produzenten**) lassen ihre Produkte in Ländern herstellen, die ärmer sind. Deshalb muss den Arbeitern dort auch weniger Lohn bezahlt werden. Mit einem Stundenlohn von 1 US-Dollar oder weniger können in ärmeren Ländern ganze Familien ernährt werden. Es gibt immer noch Handwerksbetriebe, wo vieles von Hand gefertigt wird. Allerdings sind die meisten Handwerker auf bereits veredelte Produkte angewiesen, um damit arbeiten zu können. Ein Schmied beispielsweise baut die benötigten Metalle nicht selber ab, sondern bezieht bereits gesäuberte Metalle.

Für die Produktion der Nahrungsmittel ist die **Landwirtschaft** zuständig. Auch dort werden **Arbeitsabläufe rationalisiert**: Einerseits braucht es weniger Personal,



andererseits können grössere Flächen bebaut und abgeerntet werden. Dasselbe gilt für die Viehzucht, also die Milch-, Fleisch- und Eierproduktion. In riesigen Ställen kann eine grosse Anzahl von Tieren gehalten werden. Computergesteuerte Fütterung macht es möglich, dass trotzdem jedes einzelne auf seine Kosten kommt. In der Schweiz arbeiten nur noch ca. 4 Prozent

Handel und Wirtschaft

Arbeitsunterlagen



der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Noch vor hundert Jahren hatte fast jede Familie einen kleinen Bauernhof, auch wenn damals bereits viele Leute in Fabriken oder anderen Betrieben beschäftigt waren.

Auch aus den Meeren beziehen wir Nahrung. Grosse Schiffe fischen mit Schleppnetzen, damit wir unseren Lachs aufs Brötchen bekommen.

Eine wichtige Rolle für unser tägliches Leben spielt auch die **Energieerzeugung**. Atomkraftwerke oder Wasserkraftwerke erzeugen Strom, den man für Arbeit, Freizeit und Haushalt braucht.

Heute gibt es verschiedene Menschenrechts- und Umweltorganisationen, die dafür kämpfen, dass die Produktion nicht dauernd gesteigert wird. Aus Rücksicht auf die Umwelt sollte nicht zu viel Dünger eingesetzt werden, es soll wieder mehr natürliche Landschaften geben, damit die einheimischen Tiere Unterschlupf und Brutplätze finden. Die Dritte Welt soll nicht ausgebeutet werden, dafür soll man wieder vermehrt auf Handarbeit statt auf Maschinenarbeit setzen. Das schafft neue Arbeitsplätze.





Aufgabe:

Lest den Text und versucht, mithilfe von Duden, Lexika oder Internet die Fachbegriffe zu verstehen.

Transport

Wir essen Mais aus Mexiko, fahren mit Benzin aus Arabien, telefonieren mit einem Handy aus Japan und trinken Limonade aus Amerika. Da wir bei uns nicht über alle Rohstoffe verfügen, müssen wir viele Waren aus dem Ausland beziehen. Das nennt man **Warenimport**. Die Schweiz ist ein typisches **Import/Export-Land**. Wir beziehen Rohstoffe wie Gold oder Erdöl aus dem Ausland. Hier werden die Rohstoffe veredelt, es werden beispielsweise Uhren hergestellt. Diese Uhren wiederum werden ins Ausland exportiert, da der **Absatzmarkt** in der Schweiz nicht genügend gross ist.



Heute beziehen wir aber auch Produkte aus dem Ausland, die wir in der Schweiz ebenfalls herstellen könnten. Ein grosser Teil unserer Nahrungsmittel stammt aus anderen Ländern. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass **in anderen Ländern billiger produziert** werden kann. Der Preisunterschied zwischen einem fernöstlichen Land wie China und der Schweiz ist so gross, dass sich die langen Transportwege

lohnen. Eine Schweizer Firma kann so einen Standort in unserem Land haben, wo die Geschäftsleitung sitzt. Sie bezieht einen Rohstoff A aus Südamerika. Mit dem Schiff und dem Flugzeug wird der Rohstoff nach China gebracht. In China wird daraus das Produkt B hergestellt. Das Produkt B kommt mit dem Flugzeug in die Schweiz. Hier müssen Spezialisten mit einer komplizierten Computer- und Robotertechnik noch ein kleines Einzelteil ins Produkt B einfügen. Aus dem Produkt B wird das fertige Produkt C. Mit grossen Lastwagen wird das Produkt C nach Italien gefahren, dort wird es in einer Verpackungsfabrik abgepackt und etikettiert. Nun wird es mit Lastwagen und mit dem Zug in die Warenhäuser in verschiedenen Ländern Europas gebracht, unter anderem in die Schweiz.

Handel und Wirtschaft

Arbeitsunterlagen



Ein Warenhaus in der Schweiz hat 10 000 Stück des Produktes C bestellt. Diese werden mit einem Lastwagen dorthin geliefert, wo das Warenhaus seine Betriebszentrale hat. Dort wiederum werden sie gelagert und dann per Lastwagen auf die einzelnen **Filialen** verteilt.



Nicht alle Warenhäuser und Firmen haben eine eigene **Transportflotte**. Aus diesem Grund gibt es ganze Geschäftszweige, die sich auf die Logistik, also auf den Transport von Waren, spezialisiert haben. Verschiedene Firmen besitzen Lastwagen in der ganzen Schweiz oder in ganz Europa, diese können samt Chauffeur für einen Transportauftrag gemietet werden. Aber auch Flug- und Schiffsunternehmen sowie die Bahn können für Aufträge gebucht werden.

An der Schweizer Grenze wird ein Teil der Güter in Containern von den Lastwagen auf die Bahn verladen. Auf der anderen Seite nimmt ein anderer Lastwagen die Warencontainer wieder in Empfang, um sie weiter zu transportieren.

Nach Bedarf kann das Produkt mit Lieferwagen direkt zum Kunden ins Haus geliefert werden. Wenn wir also zu Hause vor dem Computer sitzen und uns ein Produkt bestellen, hat dieses meist schon einen langen Weg hinter sich. Entweder wird es uns dann mit der Post oder mit einem Expressdienst zugestellt.

Aus Umweltschutzkreisen wird gefordert, dass die Transportwege so klein wie möglich gehalten werden sollen, um so wenig Treibstoff wie nötig zu verbrauchen und so die Umwelt weniger zu belasten.

Geld und Wertschriften werden heute beinahe nicht mehr transportiert. Sie wechseln ihren Besitzer nur noch auf dem Papier bzw. dem Computer. Das ist möglich, weil heute die ganze Wirtschaftswelt per **Internet** vernetzt ist.





Aufgabe:

Lest den Text und versucht, mithilfe von Duden, Lexika oder Internet die Fachbegriffe zu verstehen.

Ohne Geld geht gar nichts! Oder doch?

Haben wir einen bestimmten Betrag auf einem **Bank- oder Postkonto**, können wir bargeldlos bezahlen. Per Kreditkarte oder mit einem Zahlungsauftrag sagen wir der Bank, wohin sie das Geld überweisen soll. Uns wird auf dem Konto der entsprechende Betrag abgebogen und dem Gläubiger, also demjenigen, dem wir das Geld schulden, wird der Betrag gutgeschrieben. Die Rechnung ist beglichen, ohne dass jemand Bargeld in die Hand nehmen muss. Das nennt man **bargeldlosen Zahlungsverkehr**.

Wenn wir das Geld längere Zeit auf der Bank lassen, bekommen wir **Zinsen**. Das ist deshalb möglich, weil die Bank unser Geld dann an andere Personen oder Unternehmen ausleihen kann. Wenn diese das Geld zurückzahlen, müssen sie zusätzlich eine Art Miete für das ausgeliehene Geld bezahlen, einen Zins. Dieser Zins ist höher als derjenige, den wir bekommen. So verdienen wir einen kleinen Betrag, und auch die Bank geht nicht leer aus.

Wenn sehr viele Unternehmen Geld ausleihen wollen, ist die **Nachfrage** nach Geld gross. Der „Mietpreis“ steigt, und auch wir bekommen einen etwas höheren Zins für das Geld, das wir auf der Bank haben. Wenn niemand Geld ausleihen will, dann ist die Nachfrage klein und die Bank muss den Zinssatz (Miete) für ausgeliehenes Geld senken, auch wir bekommen dann weniger Zins.

Dieses System nennt man Markt. Es gibt ein Angebot und eine Nachfrage. Wenn es nicht um ein Produkt, sondern um Geld geht, nennen wir das **Geldmarkt**.

Wenn es sich dabei um fremde Währungen, zum Beispiel um Euro handelt, so sprechen wir vom **Devisenmarkt**. Wir möchten Ferien in Italien machen und brauchen dafür Euro. Diese können wir in der Bank kaufen. Wenn viele Leute Euro kaufen wollen, dann ist die Nachfrage gross, und der Preis steigt. Wollen wenig Leute Euro kaufen, so sinkt die Nachfrage, und der Preis ebenfalls. Allerdings gibt es auch andere Faktoren für solche Schwankungen. Wenn in Europa Krieg ausbrechen würde, hätte das zur Folge, dass der Euro weniger wert wäre. Denn im Krieg besteht die Gefahr, dass Handelsunternehmen, Fabriken, Banken und Tresore zerstört und ausgeraubt werden. Wird dann aber trotzdem weiter Geld gedruckt, hat das Geld keinen Gegenwert mehr, es ist nur noch Papier. Für ein Brot müssten dann vielleicht

Handel und Wirtschaft

Arbeitsunterlagen



plötzlich 1000 Euro bezahlt werden. Verliert das Geld auf diese Weise immer mehr an Wert, nennt man das **Inflation**.

Zusätzlich zum Waren-, Geld- und Devisenmarkt kennen wir auch den Aktien- oder **Wertschriftenmarkt**. Für eine bestimmte Summe können wir eine Wertschrift kaufen. Auf dieser Wertschrift steht dann, dass man jetzt Mitbesitzer eines Unternehmens oder einer Firma ist. Wenn das Unternehmen, von dem ich die Aktie gekauft habe, gut läuft und viel Gewinn macht, ist plötzlich die Aktie auch mehr wert. Ich kann sie für einen höheren Preis wiederverkaufen. Der Markt für diese Aktien ist als **Börse** bekannt. Per Computer und Telefon werden täglich Tausende von Aktien gekauft und verkauft. Hier bestimmen einerseits Angebot und Nachfrage den Preis. Andererseits kommt es aber auch auf viele andere Faktoren an. Erzielt das jeweilige Geschäft Gewinne oder Verluste? Wie ist die politische Lage im Land des betreffenden Geschäfts, drohen Krieg oder Naturkatastrophen? Wie entwickeln sich der Geld- und der Devisenmarkt?

Menschen, die sich laufend solche Fragen stellen und dementsprechend Aktien kaufen und verkaufen, sind **Börsenspekulanten**. Wenn sie Glück haben, können sie mit einem Schlag Multimillionär werden, wenn sie Pech haben, verlieren sie ebenso schnell ihr ganzes Vermögen.





Aufgabe:

Lest den Text und versucht, mithilfe von Duden, Lexika oder Internet die Fachbegriffe zu verstehen.

Das Warenhaus – ein Handelsunternehmen

Am Anfang steht immer eine **Geschäftsidee**, um mit einem Warenhaus Erfolg zu haben. Entweder man bietet bestimmte Waren an, die es sonst nirgends auf dem Markt gibt. Oder man kann seine Produkte möglichst billig anbieten. In unserem Beispiel kauft ein Unternehmer in den 70er-Jahren Waren ein, die aus einem Geschäft stammen, das durch ein Unwetter verwüstet wurde. Die Waren sind zwar billiger, aber sie sind noch einwandfrei. Er verkauft diese Waren an die Kunden und nennt sein Geschäft „Schadenposten“. Mit der Zeit kann er sein **Sortiment** erweitern, er bietet immer mehr Produkte an.



Aus dem Schadenposten wird ein Warenhaus. Weil das Geschäft gut läuft, kann er immer mehr Läden, sogenannte **Filialen**, im ganzen Land eröffnen.

Um die Produkte, die er nun aus dem In- und Ausland bezieht, lagern zu können, muss er ein **Zentrallager** errichten. Von dort aus fahren nun die Lastwagen ins ganze Land, um die Produkte in die Filialen zu verteilen.

Der Unternehmer kann ein solch grosses Handelsunternehmen natürlich nicht selbst führen. In jeder Filiale gibt es einen **Filialleiter**. In den Büros arbeiten **Kaufleute** und **Sekretärinnen**, in den Verkaufsläden sind **Verkäuferinnen** und **Kassierer** beschäftigt. Für den Transport und die Lagerung der Waren benötigt man **Chauffeure**, **Spediteure** und **Lageristen**. In der Geschäftsleitung sind **Buchhalter**, **Wirtschaftsleute** und **Juristen** angestellt, die den ganzen Betrieb kontrollieren und Pläne und Strategien für die Zukunft ausarbeiten.

Nach über 30 Jahren beschäftigt die ganze Warenhauskette über 1600 Mitarbeiter. Damit das Warenhaus konkurrenzfähig bleibt, müssen die Mitarbeiter weitergebildet werden. Sie sollen möglichst effizient arbeiten, denn der Lohn, den sie beziehen, ist ein grosser Ausgabenposten für das Warenhaus.

Ein weiterer Ausgabenposten ist der **Einkauf von Produkten**. Hier muss das Unternehmen darauf achten, welche Produkte die Kundschaft gerne kaufen würde und welchen Preis sie dafür bezahlen will. Es ist wichtig, dass das Unternehmen sich immer wieder mit den anderen



Warenhausketten vergleicht. Es darf die Produkte nicht zu teuer verkaufen, sonst werden die Kunden in einem billigeren Laden einkaufen. Wenn es zu billig ist, verdient es zu wenig und geht Konkurs.

Für das Unternehmen sind heute auch noch andere Faktoren wichtig:

- **Das Unternehmensprofil und die Werbung:** Wie stellt sich das Unternehmen nach aussen dar? Welche Grundsätze und Leitsätze hat es? Wie steht es zur Ökologie? Auf welche Art macht es auf sich aufmerksam in der Werbung? Worin unterscheidet sich dieses Warenhaus von den anderen?
- **Die Unternehmensentwicklung und die Vision:** Wie ist die Geschichte des Unternehmens? Wie sieht die Zukunft aus? Wo will man Geld investieren?
- **Techniken:** Die Computerentwicklung macht es möglich, dass die Waren an der Kasse gescannt werden und die Preise nicht mehr von Hand eingetippt werden müssen. Dank dem Internet können die Kunden bequem von zu Hause aus einkaufen.